

krümmten sich in den Straßen. So rannten die in Pompeji, zu spät, dem Hafen zu: der Glutregen war schneller. So fuhren die Napalmstürme durch die Hüttendörfer. So erschlugen die Horden der Hunnen Bauern, deren Beine unter Heuhaufen zappelten. So verreckten die Russen im brennenden Moskau und die Franzosen ohne Schuhe im Schnee, die Beresina noch weit. So kratzte Napoleon ab, ungeliebt. So töteten ohne eine Regung Vietnamesen Millionen Kambodschaner oder Kambodschaner Millionen Vietnamesen, wer weiß das heute noch. Die Juden. Die Sieger halten ihre Siege aus, lebend, und die Toten sind tot. Wer kennt ein Opfer? Ölfelder brannten jedenfalls, und der Alltag bestand darin, daß ich meine Tochter nach den Hausaufgaben fragte und nicht vergaß, das Mineralwasser zu bestellen. Auch hörte ich jede Stunde die Nachrichten.

Am Abend jenes Tags, eines Freitags, ging ich ins Kino, in ein Kino der Innenstadt, in dem ein Film lief, von dem ich nur den Titel wußte und daß er im Tagblatt oder in der Abendschau gelobt worden war. Vermutlich hatte ich da etwas verwechselt, denn der Film war merkwürdig, mehr als seltsam, nicht mein Geschmack. Auch saß ich ganz allein im Kino. Vielleicht war doch ein Montag. Ich saß vorn wie immer, in der allerersten Reihe, weil ich es mag,

im Film zu ertrinken. Heute gibt es jene ganz breiten Filme ja schon wieder nicht mehr, jene Cinemascope-Welten, in die ich so sehr eintauchen konnte, daß ich nie alles sah, immer nur Teile, wie im wirklichen Leben. Zum Beispiel merkte ich erst, als ich viel später einmal Doktor Schiwago im Fernsehen sah, auf dieser beweglichen Briefmarke, daß ich von den Ereignissen immer nur einen Teil wahrgenommen hatte, den rechten oder linken, je nachdem. Zum Beispiel war mir entgangen, daß Julie Christie einmal völlig nackt unter der Tür stand. Ich konnte mich nur an den leeren Blick des Doktors erinnern. Jetzt saß ich also wieder da. Daß ich allein im Kino war, merkte ich allerdings erst beim Hinausgehen, und es kann sein, daß zu Beginn ganz viele dagewesen und vom Film vertrieben worden waren. Ich war geblieben, ich weiß nicht warum, wahrscheinlich, weil ich aus einer Stadt stamme, in der man das, was man bezahlt hat, zu Ende genießt.

Der Film war schwarz und weiß, ohne jedes Blau, und es fällt mir schwer zu sagen, was genau eigentlich in ihm vorging. Alt war er jedenfalls, stumm vielleicht, aus den zwanziger oder dreißiger Jahren, und spielte in Indien oder Pakistan oder Bangladesch. Wer kann jene fernen Länder unterscheiden. Kalkutta oder Hekuba, die Männer trugen Tur-

»Ich hab's ihm gleich gesagt«, schluchzte meine Mutter und deutete auf den Vater. »Er meint immer, sein Sohn sei schon erwachsen. Wenn schon, muß Lisette die ganze Zeit bei ihm bleiben!«

»Nachher ist man immer gescheiter«, brüllte mein Vater, sofort auf hundert, zündete eine weitere Zigarette an, während der ochsennackige Beamte einen Stumpfen in Brand setzte. Ich hustete, meine Mutter hustete, der dürre Polizist hustete.

»Ich liebe ihn«, sagte endlich meine Mutter und wedelte mit beiden Händen den Qualm von sich weg. »Ich liebe meinen Sohn!«

»Ich auch, ich auch, meinst du etwa, ich nicht?« Mein Vater drückte beide Zigaretten in der Kaffeetasse des Chefs aus – der rührte sich nicht, blind hinter seiner Rauchwand –, holte ein neues Pake aus der Tasche, eines der Marke Parisienne, riß es auf und steckte sich eine weitere Zigarette in den Mund.

Ich fühlte mich, einer Überschwemmung ähnlich, jäh glücklich, verzaubert. Breitete die Arme aus und rief: »Ich weiß, wo Ihr Sohn ist!« Ich war mir plötzlich gewiß, daß ich der Lösung aller Weltenrätsel auf der Spur war, packte meinen Vater an der Gurgel und brüllte ihm ins Ohr, daß wir den kleinen Kerl schon fänden, wir zwei. Ich lachte, während mein Vater noch roter im Gesicht wurde

endgültig rot, auch nach meiner Gurgel faßte und sie ebenfalls drückte, so daß wir wie ein Tanzpaar durch den Saal taumelten, mein kleiner Vater und ich. Er keuchte: »Wirklich wahr?« Und ich: »Ganz bestimmt!« Meine Mutter stürzte hinter uns drein, riß mich von hinten am Hemd und schrie, ich sei ein Mörder, ein Mörder, ein Mörder, bis sich der mit dem starken Nacken ächzend aus seinem Fauteuil hochwuchtete, die Finger beider Hände prüfend bewegte wie ein Pianist vor dem Beginn einer schwierigen Sonate und dann mit einem ansatzlosen Fausthieb zuschlug. Er hatte auf mein Kinn gezielt, traf aber meinen Vater, so daß dieser von mir abließ und mit einem Seufzer zu Boden glitt. Dort lag er, aus der Nase blutend, besinnungslos, während ich mit gespreizten Beinen über ihm stand und seine Zigarette und seine Brille einsammelte. »Mörder!« rief meine Mutter und meinte diesmal den Polizisten.

Bald darauf saßen wir, notdürftig versöhnt, um den Tisch herum, in dessen Mitte nun jene Kaffeemaschine stand, die ich nur allzu gut kannte. Eine Glaskugel, eine ganze Glasanlage, unter der ein Spiritusbrenner brannte und die aus einem Chemielaboratorium zu stammen schien. Mein Vater, dessen Oberlippe blutverschmiert war, rührte mit einem viel zu kleinen Löffel in der im obersten